Notizen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **43 (1949)**

Heft 19

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

für Sie! Aber lassen wir das! Da ich nun schon mein Auto mithabe, so lade ich Sie beide freundlich ein zu einer kleinen Fahrt um den Thunersee herum. Bitte, bitte — Sie sind absolut frei, brauchen mir nichts abzukaufen. Aber Sie sind mir beide so sympathisch, daß ich Ihnen gerne ein kleines Freudelein machen möchte. Bitte, steigen Sie ein, es kostet Sie gar nichts und mir machen Sie wenigstens die Freude, meinen Feierabend in Ihrer angenehmen Gesellschaft zu verbringen.»

Nun, vor so viel Freundlichkeit wollten Johannes und Lieseli auch nicht bockbeinig sein, nahmen an und stiegen ein. Die Fahrt war wunderschön. Und am Schluß der Fahrt lud sie Herr Schelminsky ein zu einem Imbiß in einem Restaurant, nötigte ihnen auch ein Glas Wein auf — bitte, nur ein Schlücklein, zum Gesundheitmachen! Man machte mehrere Male Gesundheit. Die schöne Fahrt, der freundliche Herr, der nun gar nichts mehr von Geschäften redete, der ungewohnte Wein — das alles ließ die beiden jungen, unerfahrenen Leutchen die Welt in rosigem Lichte erscheinen. Ihre Bedenken schwanden, und als dann der Herr zum Schluß so nebenbei bedauerte, daß sie, denen er es doch gegönnt hätte, nichts von dem vorteilhaften Sparvertrag wissen wollten — schade, ewig schade! — da schauten sie sich fragend in die Augen, sagten, man könne ja noch einmal darüber reden und sagten schließlich ja.

Der Sparvertrag mit der Möbelfirma wurde also abgeschlossen. Johannes und Lieseli hoben ihr Geld von der Sparkasse ab, überwiesen es der Möbelfirma und bezahlten ihr von da an monatlich hundert weitere Franken.

Ein halbes Jahr später verkrachte die Möbelfirma, machte Konkurs, Johannes und Lieseli verloren ihre ganzen Ersparnisse und konnten wieder von vorne anfangen mit Sparen.

Trau, schau wem! Gf.

Notizen

Machen *die sieben Weisen im Bundeshaus* zu Bern einen wirklichen oder vermeintlichen Fehler, so wird mit Schimpfkanonen auf sie geschossen. Gibt es aber etwas zu loben, so bleibt es still im Schweizerland. Loben wir also einmal:

Der Bundesrat will dafür sorgen, daß dieses Jahr doppelt soviel Schweizer Trauben gegessen werden wie letztes Jahr. Recht so: Papa sein Schöpplein Rubateller, Mama und den Kindern den vollen Traubenteller!

Gleichzeitig haben die sieben Landesväter den Bauern einen rechten Preis zugesprochen für die magere Kartoffelernte, dafür aber eine Verbilligung der Bahnfracht für Kartoffeln verfügt, damit die Rösti doch nicht zu teuer kommt. Jedem das Seine! Ist das nicht wahrhaft väterlich?

Mit *Flugmaschinen und Bomben,* Bomben freilich, die knallen ohne zu töten, will man die südafrikanischen Nilpferde und Elefanten aus den Obstgärten und Getreidefeldern verjagen. Sie richten dort großen Schaden an. Man will sie dem Krüger-Nationalpank in Transvaal zutreiben.

Das Fernsehen, der Radio der Gehörlosen, wird in der Schweiz noch lange auf sich warten lassen. Denn den Fernsehstrahlen stehen die Berge im Weg, während die gewöhnlichen Radiostrahlen Hindernisse umgehen oder durchdringen. Man müßte also, damit die Fernsehstrahlen in alle Täler dringen, zahlreiche Zwischensender auf die Berge stellen. Eine teure Geschichte — darum Geduld!

Das höchstgelegene Telephon in Europa ist in der Monte-Rosa-Hütte des Schweizerischen Alpenklubs (3480 Meter) zu finden. Wer dort telephoniert, dessen Worte fliegen drahtlos über den Gornergletscher auf den Gornergrat hinüber, und von dort rinnen sie durch den Draht nach Zermatt und weiter.

Lokomotiven mit Kohlenstaubfeuerung werden in der russisch-besetzten Zone in Deutschland gebaut. Diese Kohlenstaublokomotiven, heißt es, brauchen nur halb soviel Kohle wie Brikettlokomotiven.

Ueber die *Schlacht bei Sempach* berichtete ein Schüler: «Die Eidgenossen kämpften wie die Löwen, gewannen es, und die Oesterreicher flohten und flohten was sie konnten.»

AUS DER WELT DER GEHÖRLOSEN

Reisebericht

Der Gehörlosenverein Aargau hat am 11./12. September eine wundervolle Reise nach dem Tessin durchgeführt. Gegen 60 Personen haben daran teilgenommen, darunter auch vier Zürcher Schicksalsgenossen, die wacker zu unserer Unterhaltung beigetragen haben, wofür ihnen bestens gedankt sei. Die Bahn führte uns zunächst nach Bern, wo unser Redaktor Herr Gfeller und Herr Hans Leuenberger uns be-